

ROTTENKAMPF

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Rottenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Preis: 15 Pf. pro Stück. Bestellen: Buchhandlung für den Bezirk Halle-Merseburg, o. B. B., Halle, Verdenstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Abonnementpreis: 15 Pf. für den Monat, 50 Pf. im Vierteljahr, 1,50 Pf. im Halbjahr, 3,00 Pf. im Jahr. Bestellen: Buchhandlung für den Bezirk Halle-Merseburg, o. B. B., Halle, Verdenstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 2. Oktober 1928

8. Jahrgang * Nr. 232

Der Korruptionsjumpf der SPD.

15000 Mark Arbeitergroßeschenkt die Arbeiterbank dem ADGB-Leipart zum Geburtstag

Korruption der reformistischen Gewerkschaftsführer

Fast die gesamte sozialdemokratische Presse, an der Spitze der „Vorwärts“, hat versucht, die Enthüllungen der kommunistischen Presse über die Arbeiterbank, die Protetion eines reaktionären Staatsanwaltes a. D. Bachem als Arbeiterbankdirektor durch den ADGB-Vorstandenden Leipart und die Verflechtung der Arbeiterbank mit dem Finanzkapital total zu verschleiern. Die bisher mitgeteilten Tatsachen über die kapitalistische Politik sind zu betrachten, vielmehr mit Stillschweigen übergegangen worden. Dafür hat es der „Vorwärts“ erlaubt, die kapitalistische Verflechtung der Arbeiterbank, den Aufkauf von kapitalistischen Unternehmen aus dem Einlagegeldern der Gewerkschaften als „neuen Weg zum Sozialismus“ zu verteidigen.

Oder vielleicht wird der „Vorwärts“ auch behaupten, daß in einem Bankunternehmen, wo die Direktoren ein Jahreselohn von über 50000 Mark haben,

ein Geburtstagsgeschenk an den 1. Vorsitzenden des Aufsichtsrates in Höhe von 15000 Mark nichts Außergewöhnliches sei? Damit würde aber nur angegeben werden, daß es sich hier um einen Korruptionsgeschäft handelt, der nicht eine einzelne Person, sondern das ganze System betrifft.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

In der Tat, wenn die reformistischen Führer die anvertrauten Beitragsgelder der Gewerkschaften nicht für Streik- und Gemeinwohlunterstützung usw. ausgeben, sondern unter Verstoß auf den Schlichtungsgewinn die Geber der Arbeiter vorantreiben, so erwacht bei ihnen das Interesse, mit den Millionenfonds sich verbindere kapitalistische Profitgeschäfte zu machen. Von diesem Geiz wird denn nicht mehr eine einzelne Person, sondern das ganze System erfaßt.

Warum verschweigt das „Volksblatt“

im eigenen Bericht über die blutigen Wahlen in Geesthacht, daß

- 1. 2000 vom Volkkommando der Hamburger Reichsbanner-Brigade nach Geesthacht kommandiert worden waren, daß
- 2. der Ermordete ein Mitglied des RFB war, was jener der Polizeibericht von Hamburg meldet?

Weil die Wutstube der Reichsbannerführer damit auch jedem „Volksblatt“-Leser klar wurde. Wie lange laßt Ihr SPD-Arbeiter Euch von Euren korrupten Führern noch gegen Eure Klasse, für die Bourgeoisie mißbrauchen?

erhaltung des kapitalistischen Wirtschaftssystems, für die Arbeitergemeinschaft mit dem Monopolkapital und für die Wirtschaftsdemokratie hind.

Die „Theorie“ der Wirtschaftsdemokratie, die von den reformistischen Gewerkschaftsführern angesetzt wird, führt also im engsten Zusammenhang mit der Beteiligung von reformistischen Gewerkschaftsführern an den üblichen finanziellpolitischen Korruptionen.

Auch der sozialdemokratische Arbeiter wird einsehen müssen, daß es gilt, mit dem reformistischen Korruptionsjumpf gründlich aufzuräumen. Das ist aber nicht allein möglich durch Verjagen eines einzelnen korrupten Führers, sondern nur allein nur durch Stärkung der Opposition in den Gewerkschaften, durch revolutionären Klassenkampf an Stelle wirtschaftsdemokratischer Illusionen. Diese Erkenntnis wird von den sozialdemokratischen Arbeitern gerade durch den Fall Leipart eingehämmert werden, der an den Arbeiterbankdirektor und Staatsanwalt a. D. Bachem Grund eines Geburtstagsgeschenkes im Werte von 15000 Mark gebunden ist.

Trotz des Schmeigens der sozialdemokratischen Presse haben die von uns gebrachten Enthüllungen auch die Aufmerksamkeit der sozialdemokratischen Arbeiter auf ihren merkwürdigen „Parteiengeiz“ Bachem, Ministerialrat a. D. und Staatsanwalt a. D.,

geleitet. Fast die gesamte sozialdemokratische Arbeiter beginnen bereits, sich zu fragen, was den ADGB-Vorstandenden Leipart veranlaßt, sich in enge „Freundschaft“ mit allen Spekulant- und Bankkapitalisten zu begeben und damit im Zusammenhang unbedingt darauf zu bestehen, daß jener Bachem als Direktor der Arbeiterbank bleibt, obwohl er keineswegs ein Fachmann ist. Da es sich bei den 100 Millionen Mark Einlagen der Arbeiterbank um die angekauften riesigen Fonds der Gewerkschaften handelt und da Leipart nicht ein beliebiges Gewerkschaftsführer, sondern der Vorsitzende des ADGB, und Leiter der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist, muß über die Beweggründe Leiparts gegenüber Bachem-Arbeiterbank, welche Klarheit geschaffen werden.



Herr Leipart

Sogar der SPD, sehr gemogene bürgerliche Wirtschafts- und Bankfachleute haben bereits gefragt, was denn Herr Leipart ist, der an den Bankdirektor Bachem binde?

Vielleicht seine Vergangenheit im Dienste der Arbeiterbewegung? Nein, er war vor seiner Tätigkeit in der Arbeiterbank als bürgerlicher Ministerialrat und noch früher als reaktionärer Staatsanwalt tätig. Vielleicht seine besonderen Fähigkeiten? Er hat vor der Ernennung zum Direktor der Arbeiterbank niemals in ähnlicher Stellung gearbeitet, ist also absolut kein Fachmann. Seine einzelnen Vorgehensweisen werden sogar von den bürgerlichen Bankfachleuten als sehr gewagt und risikant kritisiert.

Herr Bachem, der lediglich als Initiative Leiparts und des bürgerlichen „Bankiers“ Kahler Direktor der Arbeiterbank geworden ist, hat seinerseits wiederum durch ganz besondere Mittel die „Freundschaft“ Leiparts sich zu erwerben gesucht.

Er hat Leipart z. B. in den Aufsichtsrat der Hannoverschen Kreditbank hineinwähren lassen. Das führt nicht geringe Gewerkschaftsführer-Schicht wird damit um eine feste Lantime alljährlich ausgebessert.

Vor allem aber hat Bachem dafür gesorgt, daß

Herr Leipart, der 1. Vorsitzende des ADGB, im vergangenen Jahre „ein kleines Geburtstagsgeschenk“ von der Arbeiterbank erhalten

hat. Dieses „Geburtstagsgeschenk“ bestand in nichts anderem als in dem Grundstück, auf dem gegenwärtig die vornehme Villa des Herrn Leipart in Berlin-Johannisdorf, West, Deffauer Straße 1 a, steht. Dieses Grundstück hatte einen Wert von rund 15000 Mark.

Diese 15000 Mark hat also Herr Bachem nicht etwa aus seiner eigenen Tasche, sondern aus den Geldern der Arbeiterbank bezahlt.

Das sind aber zum größten Teil die Fonds der Gewerkschaften, die von den Gewerkschaftsmitgliedern zur Finanzierung ihrer Kassen und Arbeitsstätten besetzt werden.

Vielleicht wird auch in diesem Falle der „Vorwärts“ schreiben, daß die 15000 Mark im Verhältnis zu den 100 Millionen-Mark-Einlagen der Arbeiterbank ein verhältnismäßig geringer Betrag sind?

Die Mordriege des Reichsbanners!

Sozialdemokratische Arbeiter über die Vorgänge in Geesthacht

(Eig. Drahtf.) Hamburg, den 2. Oktober.

In den blutigen Vorgängen am Sonntag in Geesthacht, die absolut auf das Konto der sozialdemokratischen SPD-Führer zu legen sind, die damit ihre Koalitions- und Panzerkreuzerpolitik zu verdeutlichen, wird noch gemeldet:

Unter der Leitung „Nieder mit dem roten Geesthacht!“ war die blutige Mordriege des Reichsbanners Hamburg unter Leitung des Leutnants a. D. Dr. Harbach nach Geesthacht entsandt worden. Es handelte sich um eine sozialistische Kommandos, die anlässlich des ADGB-Kongresses auch den

Knüppelbefehl auf die organisierten Innengewerkschaftler durchführten. Die provokatorischen Absichten des nach Geesthacht marschierender Reichsbanners gingen schon daraus hervor, daß sie sofort zur Wahrung verschiedener Wahllokalen in Geesthacht übergingen. In der Nähe spielende Schalmeienkapellen der Roten Marine und des RFB wurden von Reichsbanner-

leuten mit Bierkeulen und Stöcken beworfen. Im Laufe des Tages erfolgten dann wiederholte Überfälle von Reichsbannertrupps auf einzelne Arbeiter, bis es zu den schon gemeldeten blutigen Zusammenstößen kam, wo Reichsbannerleute, die immer bewaffnet waren, Bindlingen in die Rote-Marine- und RFB-Kameraden hineinfeuerten.

Nur dem erkrankten Rote-Marine-Kameraden schweben noch zwei weitere Verletzte in Lebensgefahr, die im Verborgenen Krankenhaus liegen.

Allen Schwindelmeldungen der sozialdemokratischen Presse zum Trotz zeigt folgende Erklärung von SPD-Leuten, die die Hamburgische Volkszeitung veröffentlicht, die wahren Schuldigen an den schweren Zusammenstößen in Geesthacht:

„Am Sonntag, dem 30. September, morgens zwischen 8 und (Fortsetzung auf Seite 2)“

Grüñners „Verantwortliche“ für das Volksbegehren!

Der Magistrat der Stadt Halle übermittelt der Presse folgende Mitteilung:

„Für die Durchführung des Volksbegehrens „Panzerkreuzer-Verbot“ hat der Herr Regierungspräsident zum Abteilungsleiter Herrn Regierungsrat Kögler, zu seinem Stellvertreter Herrn Regierungsrat Freiherrn von Stadman, beide in Merseburg, ernannt. — Anlässlich: Abteilungsleiter des 11. Stimmkreises, Merseburg, Regierung (Schl.)“

Der Panzerkreuzerminister Grüñner hat also zwei Regierungsräte mit der Abteilungsleitung zum Volksbegehren beauftragt, die die mitteldeutsche Arbeiterkraft nur als gegen die Interessen der breiten Massen gerichtet kennengelernt hat. Der Freiherr von Stadman ist insbesondere der häßlichen Arbeiterkraft kein Unbekannter. War er doch, der mit Durchführung des Dis-

plinarverfahrens gegen den Bürgermeister Engel beauftragt wurde — ein Displinarverfahren, das nie zum Abschluß kam, monatelang bei dem Herrn von Stadman „schwebte“ und dann — weil man sich nicht getraute, aus dem geschützten Tafelgeschmuck der Folgerung zu ziehen — alles an die Potsdamer Displinarstelle übergab. Wo es noch heute liegt.

Und solche Leute sollen Beschwerden usw. über eventuelle Nicht-einhaltung von Bestimmungen bei der Einzeichnung zum Volksbegehren entgegennehmen? Da wird man wohl von Keinem in die Tränke kommen. Die Panzerkreuzerregierung weiß, wie sie ihre Machtmittel anwendet, um das Volksbegehren möglichst zum Scheitern zu bringen.

Die Antwort darauf kann nur die sein: In allen Betrieben, Wohnungen, beim Einkaufen, in der Straßenbahn oder Eisenbahn, bei der Fahrt von und zur Arbeit: Werbt und agitiert für den Volksentscheid. Nun erst recht!

Morgen beginnt der Sturm für das Volksbegehren!

auf die Totale zur Einzeichnung in die Liste

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a list of items.

Schon wieder Dames-Bahn-Wort

In Zeter, acht Schmerzerlegte die Dpfer — In einem Arbeiterzug gefahren

(W.F. M.) Mannheim, 1. Oktober.

Eisenbahnbedienten Putschgeheimnisse stellt mit: Heute vormittags 5.30 Uhr fuhr die Dames-Bahn vom Bahnhof Kaiserslautern-West der Bahnstation 1523 mit einem Arbeiterzug zusammen. Der zweite Wagen des Arbeiterzuges fuhr dabei in entgegen gesetzten Richtung. Von anderer Seite ergriffen wurde und fünf Arbeiter ergriffen. Von anderer Seite ergriffen wurde und fünf Arbeiter ergriffen. Von anderer Seite ergriffen wurde und fünf Arbeiter ergriffen.

dem Eisenbahnbedienten auf dem Bahnhof Kaiserslautern-West ein mit sechs Personen aus der Pfalz, darunter zwei Frauen, schickte. Der tödlich Verunglückte kam ebenfalls aus der Pfalz, er den acht Schmerzerlegte befindet sich noch eine Frau mit im Krankenhaus im Krankenhaus.

Der mit der Dames-Bahn verfahren, die Schuld irgend einem der Beamten anhängen. Wir wissen, daß die Schuld im selbst liegt und bestraft werden muß.

Tagung der Schwarzrotgelben Faschisten

(Sig. W.F.) Hannover, 1. Oktober.

Die Führung des Reichsbanner und der SPD, organisierten den Tagung der Schwarzrotgelben Faschisten. Die Tagung wurde in der Frühmorgens, der Parteiführer, den die Kommunisten streben bei einer idyllischen Sitzung unserer Zeit. Das Reichsbanner ist zwar gegen jeden rechten Militarismus in Deutschland, man möge ihn aber in der ersten Phase, sondern in anderen Ländern nicht zuletzt in dem in Waffen stehenden Zustand in erster Linie. Das Reichsbanner der Kommunisten ist Selbstverleugung, es möchte sich Covering durch gegen die Feinde der Welt. Das Reichsbanner wolle auch eine Art Selbstverleugung gegen die Republik stattfinden. Die Generalversammlung unter dem Reichsbanner. Es soll nicht beschreiben eines von Recht, das Recht ist die Verfassung. Die Gründungsredner war denn noch zwei besonders blauen auf. Erstens den manneur der oberirdischen Szene, den Hauptverantwortlichen 200 Worte in Oberirdischen, den verdrängten Herrn Reichsbanner. Sie ließen es vom Zentrum, immer noch Militarismus. Die als mündiger Partner der SPD in der SPD, der die Republik müsse gestiftet werden, denn die lange wir und dulden, daß deutsche Richter Mörder von Republikanern werden, daß Rot Front durch die Gallen mariniert, der Stahlheinen Schöpfung gegen die Republik erlösen läßt, die die beifällig und die Scheitern gelöst werden, solange wir mit auf dem Damm liegen, sonst können wir es erleben, daß die für diejenigen ausgelegt werden, die Republikaner haben.

Die Schwedemann, Geering und Kienforten ist Rot Front in den die einen während der Arbeiterkette, mit den Forderungen. Die SPD hat auch ein mit dem Parteiprogramm dieses Reichsbanner.

Sozialdemokratie und Banzerkreuzer

Die nächster Woche, wahrscheinlich am Dienstag, tritt dem die Partei an, der die SPD, um den die sozialdemokratischen Parteiprogramm zu bekräftigen. Die Partei werden soll. Dem die Partei werden sollen. Dem die Partei werden sollen. Dem die Partei werden sollen.

Die Mutter

Roman von Maxim Gorki

Erzählt von Maxim Gorki

„Was machst du hier?“ rief der Kleinwuchs mit dunkelstem Gesicht, der die Mutter ansah, aber doch nicht auf sie zu kam. Die Mutter sah ihn an und sagte: „Was machst du hier?“ „Ich bin hier, um die Mutter zu sehen.“ „Was machst du hier?“ rief die Mutter. „Ich bin hier, um die Mutter zu sehen.“ „Was machst du hier?“ rief die Mutter. „Ich bin hier, um die Mutter zu sehen.“

XXVII
Die Mutter sah ihn an und sagte: „Was machst du hier?“ „Ich bin hier, um die Mutter zu sehen.“ „Was machst du hier?“ rief die Mutter. „Ich bin hier, um die Mutter zu sehen.“

Faschisten-Diktatur in Wien

(Sig. W.F.) Wien, 1. Oktober.

Die Reichsregierung hat beschlossen die für den 7. Oktober unter dem Druck der Arbeiter von der Sozialdemokratischen Partei in Wien-Neubau gegen den Heimwehrmarsch anzugestaltete Gegenkundgebung zu verbieten.

Die Folgen dieses Verbotes sind ganz unabweisbar. Das Verbot konnte nur erfolgen, weil die Reichsregierung die sozialdemokratische Parteileitung nicht zu sein ließ. Siegel weiß, daß keine Partei, auch nicht die linke Arbeiterpartei, im Lande wäre, die Handlangerdienste von Heimwehr und Wiener-Neubau-Gebiet wohnhaften Arbeitern von einer Gegenkundgebung zurückzuhalten, wenn die sozialdemokratische Parteileitung sich nicht dem Verbot fügte. Das Verbot erfolgt, kann nur aus einer tiefen Abneigung gegen sozialdemokratische Parteileitung und der Regierung erklärt werden.

Dennoch ist durch das Verbot die Lage außerordentlich verwickelt worden. Auch vor dem 15. Juli konnte bekanntlich die sozialdemokratische Parteileitung die Organisation einer Kundgebung der Arbeiter gegen die Faschisten nicht ab. Die Folge war der 15. Juli. Diesmal ist die sozialdemokratische Parteileitung zwar gebot durch das Verbot, aber die Arbeiter wissen, was dieses Verbot für die Arbeiter hat.

Die Regierung hat daher nicht nur alle kommunalistischen Kundgebungen ebenfalls verboten, sie hat auch aus Wien-Neubau ihren gesamten Bürgerkriegsapparat konzentriert.

Das 1. Infanterieregiment des Bundesheeres, das fast ausschließlich aus christlich-politisch vererbten Bauernsöhnen, im September 1934 organisiert, befehligt, wurde nach Wien-Neubau beordert. Die Heimwehrführer erklären immer wieder, daß sie nach Wien-Neubau gehen, um die Macht der Arbeiter zu brechen.

Die Lage in Wien

(Sig. W.F.) Wien, 2. Oktober.

Der „Vorwärts“ meldet aus Wien, daß die „Arbeiter-Zeitung“ zu dem Verbot der sozialdemokratischen Kundgebung ist. „Der Bundeshauptmann Dr. Buresch hat durch das Verbot die Lage außerordentlich verwickelt. Von allen möglichen Lösungen der Krise ist die die unangenehmste. Niemand kann glauben, daß es irgendeine Macht gibt, die die Wiener Heimwehr Arbeiter und die Arbeiter des ungeliebten Sozialdemokratischen Bundesheeres hätte, um 7. Oktober auf der Straßen von Wien zu sein. Das Verbot hat also nur die einzige Wirkung, daß dann eben eine unorganisierte und unzufriedenere Masse da sein wird, und daß der Partei die Möglichkeit genommen wird, durch Ordnung und durch Heben von den Massen Zusammenfließen zu verhindern. Der Bundeshauptmann läßt also eine ungeheure Verantwortung auf sich.

Die „Arbeiter-Zeitung“ behauptet, die „Arbeiter-Zeitung“ in Wien sollen nur die Kapitulation der SPD-Führer vor der Seipel-Regierung verurteilen.

Bergarbeiterstreik in Böhmen

(Anprekorr. Meldung.) Prag, 1. Oktober.

Paul Schlich, der Ministerpräsident, hat heute die Bergarbeiterstreik proklamiert und völlig durchgeführt. Den Streik führt die Bergarbeiter-Organisation der ČSM. Auch alle reformistischen Organisationen mußten sich für den Streik erklären und haben ihre Vertreter in den gemeinsamen Streikausschuss gewählt. In Handlova stehen die Bergarbeiter ebenfalls vor dem Kampf und im nordwestböhmischen Nevičitz erklärte sich die Arbeiterkonferenz der ČSM für Kündigung des Kollektivvertrages. Das Beispiel der Handlova Bergarbeiter wirkt ermutigend auf die Dittauer Bergarbeiter.

Die Schweizer Arbeiter werden mit Wohlwollen eine Protestnote überreichen lassen, in der von der Schweiz die Aufhebung der italienischen Emigrantengrenzanforderung und die Verhinderung der antisozialistischen Propaganda gefordert wird.

Zur sozialdemokratischen und ultralinken Lüge über den Streik

Wie zu erwarten war, verurteilt die Partei der organisierten Korruption, die SPD, die Hamburger Vorfälle in der SPD, auszugehen, die Unvollständigkeit der Arbeiterbewegung von 1930 gegeben zu haben. Da aber der „Vorwärts“ und die sozialdemokratische Propaganda selbst behaupten, daß die Streikbewegung der SPD, zu dem Hamburger Vorfällen, das sozialistische Programm der SPD, das in der SPD, die Unvollständigkeit der Arbeiterbewegung von 1930 gegeben zu haben. Da aber der „Vorwärts“ und die sozialdemokratische Propaganda selbst behaupten, daß die Streikbewegung der SPD, zu dem Hamburger Vorfällen, das sozialistische Programm der SPD, das in der SPD, die Unvollständigkeit der Arbeiterbewegung von 1930 gegeben zu haben.

Streik bei den Antwerpener Petroleumfirmen

(W.F.) Antwerpen, 1. Oktober.

Bei den Petroleumgesellschaften ist ein Streik ausgebrochen, der sich auf alle unternehmungen ausdehnt, die Petroleum, Benzin und deren Nebenprodukte verarbeiten.

Entdeckung einer kommunalistischen Geheimdruckerei

(W.F.) Wuppertal, 1. Oktober.

Von der Polizei wurde eine geheime kommunalistische Druckerei entdeckt. Die Druckpresse und andere Druckergeräte sowie eine Menge Propagandadrucke wurden beschlagnahmt. Im Zusammenhang mit dem Streik wurden auch Gemeindefunktionäre und eine Frau in Haft genommen. Es wurde festgestellt, daß die in der letzten Zeit erschienenen Flugblätter „Junge Proletariat“, „Kommunisten“ und „Adler“ von den Verhafteten redigiert, hergestellt und verbreitet worden sind. Alle Verhafteten sind geläufig. Den tapferen Genossen, die den Fortschritt in die Hände stellen, gehört unsere ganze Sympathie.

Amerika sucht nach der Sowjetunion Anschließung

(Sig. W.F.) Berlin, 1. Oktober.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Washington: Die anfangs sich scheinbar unerwartende Haltung Amerikas gegenüber Russland wegen der durch die kommunistische Bewegung in Amerika verursachten Unruhen, die in der letzten Zeit erschienenen Flugblätter „Junge Proletariat“, „Kommunisten“ und „Adler“ von den Verhafteten redigiert, hergestellt und verbreitet worden sind. Alle Verhafteten sind geläufig. Den tapferen Genossen, die den Fortschritt in die Hände stellen, gehört unsere ganze Sympathie.

Er ging fort. „Sag mir, was du denkst.“ „Sie erfinden sich.“ „Was machst du hier?“ rief die Mutter. „Ich bin hier, um die Mutter zu sehen.“ „Was machst du hier?“ rief die Mutter. „Ich bin hier, um die Mutter zu sehen.“

„Nein, er lebt!“ erwiderte sie, und etwas Tröstliches, Eigenartiges, das in ihrer Stimme, kam in ihrem Gesicht zum Vorschein. „Er ist bei mir, ich habe ihn gesehen.“ „Was machst du hier?“ rief die Mutter. „Ich bin hier, um die Mutter zu sehen.“ „Was machst du hier?“ rief die Mutter. „Ich bin hier, um die Mutter zu sehen.“



Auftakt zum Volksbegehren!

In Anbetracht der schiefsten Witterungsverhältnisse ist es nicht möglich, am 3. Oktober die rote Revue...

Um Mittag, vom 3. Oktober, findet nur eine Kundgebung statt, und zwar um

6 Uhr auf dem Thielesplatz.

Es spricht Reichstagsabgeordneter Heinz Schmidt...

Mittwoch am 6 Uhr auf dem Thielesplatz zur gemeinsamen Kundgebung gegen Panzerkreuzerbau...

Arbeiterkomitee Halle, SPD, Stadtorganisationshalle.

Sab gegen das Volksbegehren

Weltern nacht sind von den hallischen Anschlagläufen 28 Wafeln, die die öffentliche Verammlung der Kommunistischen Partei zum Volksbegehren...

Dabei muß jeder Arbeiter um so mehr bemüht sein, alle Werkstoffe zu benutzen, um auch den letzten Wertvollen zu veranlassen, sich zum Volksbegehren einzuschließen.

Nochmaliger Gesangriff der Grube „Alwine“

Obwohl der Stillungsbeleg gegen die Schmelzer vorliegt, kehren nachmittags in Zwickau die Grube „Alwine“ wieder in den Betrieb...

Weineldsproß

Das Schwurgericht verhandelt heute gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Wolf Jäger aus Reichitz in einer Weineldsprobe...

Darlehen für Hausinstandsetzungen

Der Magistrat empfiehlt, die am nächsten Witterungsperiode für Hausinstandsetzungen auszugeben, damit die Reparaturarbeiten noch vor Eintritt der Frostperiode beendet werden können...

Strasenspernung

Der Gießer Damm wird am nächsten Aufschüttung und Befestigung mit sofortiger Wirkung auf ungefähr zwei Monate für den Reiss- und Fahrweg gesperrt...

Millionenschwindler Schönfelder freigeprochen

Der junge Vatermeister Hermann Gultow Albert Schönfelder aus Leipzig, der durch seine Kiefernholzungen im Reuma-Weitz zu einiger Berühmtheit gekommen ist...

Schönfelder war nämlich ein sehr tüchtiger Geschäftsmann. Das mußte schon das Gericht anerkennen. Neben einer Ziegelei irngendwo in der Provinz, deren Produktion er von 500 000 Stück...

Mobilmachung gegen Panzerkreuzerbau gegen Stahlhelmaufmarsch

Her aus zur Massen-Rundgebung

Freitag, 5. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volksplatz“, Halle. Es spricht Herr Willi Rager, Berlin Mitglied des Bundtages

SPD, KPD, KPD, Arbeiterkomitee gegen Panzerkreuzerbau und Kriegsgefahr.

auf 6 Millionen pro Jahr getriggert hat (eine Nationalversicherungsanstalt, was?)...

Das sei ein sehr gefährliches Unternehmen. Es solle ein Mann, der er ja doch nichts daran ändern wollte, wenigstens etwas für sich in Nummer Sicher bringen...

Die Unternehmungen sind sehr gefährlich. Schönfelder ein Anschlag in Reichitz, Karfische 14; mit seiner furchtbaren Einwirkung...

Die Unternehmungen sind sehr gefährlich. Schönfelder ein Anschlag in Reichitz, Karfische 14; mit seiner furchtbaren Einwirkung...

seiner Frau zu schmeicheln. Seine Frau wußte von dem Liebesverhältnis ihres Mannes, sie hatte sich in das Unheimliche gefügt...

Seine Frau wußte von dem Liebesverhältnis ihres Mannes, sie hatte sich in das Unheimliche gefügt...

den Botschaft im Geängnis beauftragt und somit gerichtet, daß er Briefe in die Handtasche seiner Frau getan hat...

„Wohel und Anha sind von meinem Gelde... Mir ist nicht gehört rein gemacht...“

Dadurch wollte Schönfelder erreichen, daß das Zimmer mit als sein Eigentum, sondern als der Frau angesehen wird...

Der Anklagereiter beantragte gegen Schönfelder wegen der Unterschlagung der Beteiligung zum Reineid 1 Jahr Zuchthaus.

Das Gericht sprach ihn jedoch frei.

Sie hat also das Gericht, das noch Meinungsbescheid mit unangenehmer Schickel behandelt, eine Weile der Ruhe gelassen, daß es sich nicht erlauben kann...

Handelsminister Schreiber prüft das Oberbergrat

Handelsminister Dr. Schreiber, der bekanntlich Hallenser ist, nahm in einer Tagung der Demokratischen Partei Stellung zu Frage Brudorf...

gegen die beiden Direktoren und sämtliche Aufsichtsratsmitglieder Ersatzantrag zu stellen.

Das habe ich bei „Brudorf“ um ein ganz neues Verfahren, denn auf preislichem Gebiet noch keine Erfahrung gemacht...

ohne der Stadt Halle und den Sozialistischen Einparlamentarier zu gewahren. Gerade die Konsolidierung spielte die Rolle...

Gerade weil man mit diesem ganz neuen Verfahren noch keine Erfahrungen gemacht hatte, mußte doppelt Vorkehrungen...

Und wenn der Minister Schreiber, dessen Parteigenosse er auch ist, die Sache nicht in die Hand nimmt...

weil keine ausreichende Garantie für einwandfreie Beilegung überlebenden und gesundheitsgefährlichen Rückständen gegeben...

Die Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten, der bisher ein einwandfreies Leben geführt hatte...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Ein Wilderer-Drama vor dem Schwurgericht

Das Gesetz in seiner erhabenen Gleichheit verzieht es Armen wie Reichen, unter Strafen zu schießen, Brot zu stehlen und auf der Straße zu betteln.

Wenn es ist natürlich Reichen wie Armen verboten, das Wild, das auf den Fluren und in den Wäldern der flussreichen oder großgrundbesitzlichen Domänen vorhanden ist, zu erlegen...

Kurze Zeit darauf erobert sich Schubert und wußte sich auf einem Wald das Blut ab, völlig geröstet und ausgelegt von diesen Vorfällen war er noch jung.

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

haben, miteinander einend. Hierbei fiel dann ein vierter Schuß, der dem Flurhüter durch das Bein drang und hinten am Kopf wieder herauskam.

1. Wegen unbedingten Waffengeheiß; 2. Wegen Jagdvergehen; 3. Wegen verbotenen Totschlags; 4. Wegen vollendeten Totschlags.

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

Der Vorsitz der Verhandlung führte Landtagsdirektor Dr. Franke. Die Vernehmung des Angeklagten...

AUF DEM POSTEN FÜR DEN SCHUTZ DER SOWJET-UNION



Die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion, die unter Führung der kommunistischen Partei vor zehn Jahren die herrliche Revolution in harten, opferreichen Kämpfen gegen den Ansturm der Weißen, der konterrevolutionären Heere der Kollschak, Wrangel, Judenitsch usw., und die mit ihnen verbündeten Armeen der imperialistischen Staaten mit dem Erfolg zu verteidigen wußten, daß die weißen Armeen vernichtet wurden und die Imperialisten zunächst auf die Fortsetzung der Interventionen verzichteten, sie stehen wieder auf der Wacht gegen die internationale Konterrevolution. In ihren Reihen steht eine neue Generation, die inwäsenden heranwachsenden ist, die das gottliche Regime nur aus schwachen Klährhetzerinnungen und aus Erzählungen kennt, die die Kämpfe des Bürgerkrieges, die harten Nöte der Hungerjahre 1920 bis 1922, kaum erlitten konnten. Heute stehen sie in der ersten Reihe, das proletarische Rußland zu verteidigen.

Die Verteidigungswoche

Mitte Juli wurde in der Sowjetunion eine großartig organisierte Verteidigungswoche durchgeführt. Nach Arbeitschluss



Ausbildung der Werktätigen am Glasschutzgerät.

sagen die Arbeiter aus den Fabriken auf die Übungsplätze, um an militärischen Übungen teilzunehmen. Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen beteiligten sich ebenfalls an diesen Übungen. Auch auf dem Lande wurde die Verteidigungswoche durch die Bauern in breitem Umfange durchgeführt. Neben rein militärischen Übungen wurden Ausübungen im Gossdienst, im Samariterdienst vorgenommen, die mit höchstem Interesse von der werktätigen Bevölkerung aufgenommen wurde. Mit besonderem Eifer beteiligte sich überall die Arbeiter- und Bauernjugend unter Führung der kommunistischen Jugendverbände. In vielen Teilen der Sowjetunion, sowohl in Industrie- als in Agrargebieten, organisierte der Jugendverband große mandantenartige Übungen der Jugend. Der kommunistische Jugendverband hat die Verteidigungswoche zugleich benutzt, eine Einheitskleidung (ähnlich der R.A.S.-Kleidung) einzuführen.

Diesem Eifer in der Wehrziehung entspricht auch die allgemeine politische Lebendigkeit in der Durchführung der Verteidigungswoche, die der Steigerung der Leistungsfähigkeit der Arbeiter (Gesellschaft zur Förderung der Verteidigungsmaßnahmen in Bezug auf Luftflotte und Gaswaffe) in heronartigen dem Maße zugute kam. Der Rote Armee konnte eine große Zahl von Flugzeugen aus den freiwilligen Beiträgen dieser Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden. Die Uebernahme dieser Flugzeuge auf dem Chobin-Gelände, dem großen Flugplatz von Moskau, gefolgt sich zu einem großen Volkseifer, zu einer wichtigen Kundgebung der werktätigen Bevölkerung für die Verteidigung der Sowjetunion.

Sobem Beobachter, der die Verteidigungswoche mit einiger Aufmerksamkeit studiert, mußte eine Tatsache vor allem besonders beachten: alle die Arbeitergruppen, Arbeiterinnen, Kommunisten, Bauern, die mit der Waffe zu den Übungen ausgingen,

alle die Waffen, die in den Meetings der Fabriken und Dörfer die drohende Kriegsgefahr diskutierten, sie alle waren von einem lebendigen Willen getrieben, in ihnen lebt, drängt eine große Enschlossenheit, für sie geht es nicht um Schaukellungen, um Paraden, in ihnen lebt der Geist, der Wille, das Feuer der Revolution.

Worauf kam es in der Verteidigungswoche an? Was sollte erreicht werden?

1. Größte Massenauffklärung über die Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Mächte in der Bedrohung der Sowjetunion, über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Verteidigung.
2. Stärkung der Massenorganisationen für die Erhaltung der Verteidigungsmaßnahmen: Stärkung der Antiochism, die über drei Millionen Mitglieder zählt.
3. Verstärkung der Wehrfähigkeit und Wehrhaftigkeit der Arbeiter und Bauern.
4. Verstärkung der Wehrziehung der proletarischen Jugend.
5. Systematische Stärkung der engeren Verbindung zwischen Betrieb, Dorf und Roter Armee.
6. Verstärkung des sozialistischen Aufbaues als engstes Bindemittel mit dem internationalen Proletariat und weitere Steigerung des Geistes der Internationalität!
7. Appell an das Leben, den Kampf zur Verstärkung des Kampfes gegen die imperialistische Kriegsgefahr und die Bedrohung der Sowjetunion!

Durch diese klare Herausstellung des Problems der Verteidigung der Sowjetunion wird eine höhere Stufe des unmittelbaren Interesses an allen Problemen des sozialistischen Aufbaues und der proletarischen Diktatur erreicht.

Bürgerlicher Militarismus — proletarische Wehrpolitik

Für alle Feinde der Sowjetunion, für die internationale Bourgeoisie, für die konterrevolutionären Verschwörer in der Sowjetunion selbst und vor allem für die Reformisten aller Schichten ist die immer enger zusammengehörige der Arbeiter und Bauern in der Verteidigungsfront für die Sowjetunion, für die proletarische Revolution, ein Grund zur Befürchtung: Dieser Front (die dazu noch durch die „fanatischen“, unüberwindlichen revolutionären Arbeiter in allen Ländern verstärkt wird) ist nicht bezuflommen, sie ist nicht zu schlagen. Gerade diese lebhafteste Beteiligung in der Verteidigungswoche ist der schlagendste Tatsachendeweis gegen das Geschwätz der Reformisten, daß die proletarische Diktatur durch G.W.Terror aufrecht erhalten werde. Bewaffnete Arbeiterformationen in den Betrieben, bewaffnete Jugendformationen — das ist der Ausdruck der engeren Verbundenheit der Arbeiter und Bauern mit dem Staat, der nicht Unterdrücken für sie, sondern ihr Werkzeug zur Unterdrückung, zur Befämpfung der Bourgeoisie und aller Feinde des Proletariats ist. Arbeiter und Bauern, werktätige Männer und Frauen, jung und alt finden sich unter Führung der kommunistischen Partei mit den Soldaten der Roten Armee zu einer schlagendsten Einheit zusammen: die Interessen aller Werktätigen im Kampf gegen den Weltimperialismus zu verteidigen! Das werktätige Volk in Waffen für die Revolution! Das werktätige Volk in Waffen gegen die imperialistische Kriegsgefahr!

Diese vollständige Uebereinstimmung der sozialen Interessen der Arbeiter und Bauern mit dem Aufbau und der Politik des Staates ist die Voraussetzung und die feste Stütze für die proletarische Diktatur. Gerade darin unterscheidet sich der Arbeiterstaat vom kapitalistischen Staat, daß er den proletarischen Interessen, dem Proletariat als der herrschenden Klasse dient und dadurch zum Werkzeug des gemäßigten historischen Fortschritts, nämlich des Sozialismus und der Ueberwindung der Klassenlosigkeit, wird.

Die Rote Armee, die Verteidigungsmaßnahmen der Sowjetunion, die Erziehung zur proletarischen Wehrhaftigkeit haben so

nichts mit dem bürgerlichen Militarismus Vergleichbares. Kommt es doch nicht darauf an, daß Waffen getragen werden im proletarischen Rußland oder im kapitalistischen Deutschland, sondern darauf, in wessen Interesse sie benutzt werden — im Dienst der Bourgeoisie oder im Dienst des Proletariats! Die proletarische Wehrhaftigkeit liegt nicht in einer Konturierung zum Militarismus, sie ist vielmehr das ausschlaggebende Kampfmittel zur Vernichtung des Militarismus überhaupt!

Sozialdemokratische Verwirrungsmänner

Die SPD-Führung erfindet die machende Massenkompatie für die Sowjetunion, die Begeisterung für die Rote Armee, die scharfe Ablehnung des bürgerlichen Militarismus und die gleichzeitige Wehrziehung einer proletarischen Wehrhaftigkeit, den Interessen der Revolution untergeordnet, — als die entscheidende Gefahr für die Aufrechterhaltung ihres Einflusses in der Arbeiterbewegung, für die Durchführung ihrer Koalitions- und antisozialistischen Politik, die entscheidende Gefahr für die Ueberwindung der Spaltungspolitik — die proletarische Einheitsfront droht über die Spaltungspolitik zu triumphieren. Darum geben sich die rechten und besonders die „linken“ Führer die größte Mühe, die einfache, nächste Klassenentscheidung zu verwirren. Die Klassenfrage wird verneint. Staat ist Staat. Rührung



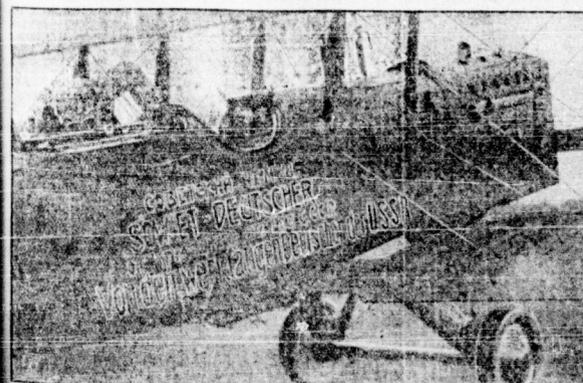
in Rührung. Armees? Armees — nach dem letzten Jahrbild, nach dem Klasseninteresse darf nicht getragt werden, dazu darf es nicht ankommen!

Der Heroismus der um den Wulffig kämpfenden proletarischen Klasse — und die glühige, schmutzige Verleumdungskampagne der SPD-Führer, sie kennzeichnen zwei Welten: Die Welt der unanfechtbar vorwärtsstrebenden Arbeiterklasse und die Welt der um die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft mit allen Mitteln der Brutalität, Grausamkeit ringenden bluttriefenden kapitalistischen Gesellschaft.



Gemeinsam kämpfen für die Verteidigung der Sowjetunion.

Die Fangerzeugerpolitik der Herrmann Müller bis Gensbemin wird vielen Arbeitern die Augen öffnen, die tapferen revolutionären Arbeiterpolitik für die Interessen der gesamten Arbeiterklasse, für die Verteidigung der Sowjetunion, wird immer den einzigen Weg zur Einigung der Arbeiterklasse, zum Siege der Arbeiterklasse zeigen: unter der Führung der kommunistischen Partei aktiv für den Sturz der Bourgeoisie zu kämpfen. Dieser Kampf aber verlangt höchste proletarische Wehrhaftigkeit — in der Sowjetunion und in jedem Lande!



Kampfflugzeug „Sowjet-Deutscher“. Das Flugzeug ist ein Geschenk, der in der Sowjetunion lebenden werktätigen Deutschen für die Rote Luftflotte.



Instruktion für jugendliche Arbeiterinnen und Arbeiter am Geschütz.

Gewerkschaftliches

Wer vom Panzerkreuzer spricht — wird ausgeschlossen

In diesen Tagen werden alle Propagandisten aufgestellt, um sich an Volksbegehren gegen Panzerkreuzer zu beteiligen. Im Betrieb und in Gewerkschaftsversammlungen wird über diese Frage diskutiert.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, zum großen Teil Reichstagsabgeordnete und somit direkte Mitbestimmende an diesem öffentlichen Verrat an den Arbeiterräten sind, versuchen durch organisatorische Maßnahme jede Stellungnahme der Arbeiter zu verhindern.

Wie schnell diese Leute das begreifen, was sie vor wenigen Monaten geschrieben und versprochen haben, zeigt sich besonders im Deutschen Fabrikarbeiterverband.

Am 12. Mai waren zwei Drittel des „Proletariats“ ausgefüllt mit der Wahlpropaganda für die SPD.

In einem Kasten heißt es: „Dorum wähle ich diesmal die Partei, die mir mein Verlobtes als die richtige bezeichnet. Das ist die Sozialdemokratische Partei, die kein Geld für Panzerkreuzer und ähnliche Schiffe ausgeben will.“

Auch die nächste Nummer, am 19. Mai, hergeköllt von den Mitgliedbeiträgen, kann man als eine Wahlleitung für die SPD bezeichnen. Wieder ist der Panzerkreuzer das Hauptmittel der Agitation. Es heißt:

„Ohne viel zu reden, werden Millionen für Panzerkreuzer hinausgeworfen. Können wir uns den Luxus eines solchen Schiffsbaues erlauben? Wir behaupten, die Millionen angewendet für die Sozialrenten, für arme unterernährte Kinder, für Witwen und Waisen oder zum Bau von Wohnungen. Soll in diesem Sinne die Zukunftspolitik gemacht werden, dann müssen alle Arbeitnehmer sozialdemokratisch wählen.“

Solche und ähnliche Mitate sind fast auf jeder Seite zu finden. Wenige Wochen später aber bemitleide die SPD, den Panzerkreuzer. Die Führer der Gewerkschaften, die Breg, Girbig und andere, soweit sie Reichstagsabgeordnete sind, diesen diesen Bau Bergänglich wird man in der Gewerkschaftspresse eine Zeile der Mißbilligung finden. Im Gegenteil. Jetzt wird jeder Gewerkschaftler, der sich mit dieser Frage beschäftigt, mit Auschluss vom Verband bedroht. — Am 1. September heißt es im „Proletariat“:

„In den Versammlungen sollen die kommunikativen Panzerkreuzer, die nicht SPD-Mitglieder sind, mit Druck bestraft werden. Die alten SPD-Mitglieder, daß über die schon fertigen Resolutionen gar nicht abgestimmt werden kann, weil das ein Verstoß gegen das Verbandsstatut wäre. Panzerkreuzer fragen sind in Parteiversammlungen zu erörtern, aber nicht in Gewerkschaftsversammlungen.“

Die Berliner Ortsverwaltung des Fabrikarbeiterverbandes hat als getreuer Anwalt ihres Panzerkreuzerbesitzers Breg dann noch einen Aktus erlassen, durch den es den Versammlungsleiter verboten wird, über Entschuldigungen, in denen das Wort Panzerkreuzer vorkommt, abstimmen zu lassen.

Vor einigen Wochen übten sie sich noch im Maulaufreißen gegen den Panzerkreuzer. Jetzt versuchen sie, im Sinne militärischer Unteroffiziere den Mitgliedern den Mund zu verbieten, wenn diese sich dem unerbittlichen „Proletariat“-Kriegsplan gegen Panzerkreuzer und seine Bewilligung, die Licht hatfand, hinweislich.

Wenn die Arbeiter sich nicht zu kommen lassen der sozialdemokratischen Vertreter herabwürdigungen stellen wollen, so müssen sie gerade jetzt in allen Betrieben- und Gewerkschaftsversammlungen an Hand dieses unüberwindlichen Materials nachdenken, daß sie zu diesen Leuten im Vertrauen haben und alle Kräfte anstrengen werden, um die Gewerkschaften von den Panzerkreuzerführern zu betreiben und dem Volkswohl zum Erfolg zu verhelfen.

Reformistisches Eigenlob

„Volksblatt“ Weichmann zum Lobe Bernides

Das getrige „Volksblatt“ teilt auf seinen verdienstlichen Seiten mit, daß der Reichstagsabgeordnete des DDB, Bernide, am Sonnabend verstorben ist. Leber Bernide heißt wohl auch das „Volksblatt“ nicht viel zu sagen, er sei ein Persönlichkeit, der große Mann und habe in die letzten Stunden eines sozialdemokratischen Bureauschaften in der Gewerkschaftsbewegung durchgemacht. 1924 kam er nach Halle, wo denn auch die hiesige Arbeiterschaft sich von seinen Fähigkeiten als Bureauschaft und mülliges Werkzeug des DDB-Vorstandes überzeugen konnte.

Diese Gelegenheitsbeurteilung über das „Volksblatt“ ausgeht, um über die opportunistische Gewerkschaftspolitik zu sprechen, über den Kampf der Kommunisten in der freien Gewerkschaftsbewegung gegen den Verrat und die Ausbreitung des Reformismus her zu ziehen. Es heißt dort, daß bei Bernides Antritt im Frühjahr 1924 die Gewerkschaftsbewegung und Organisation im Reich nicht viel mehr als ein Trümmerhaufen gewesen sei. Diese Behauptung trifft nur zu einem Teil zu. Aber selbst, wenn sie berechtigt ist, kommt natürlich in keiner Beziehung die weitere daran geführte Behauptung, nämlich, daß die kommunikativen Propaganda die Gewerkschaftsbewegung herführt hätte. Die Herren scheinen ganz und gar vergessen zu haben, daß jenseits

die Metallarbeiter, als auch die Bergarbeiter kurz zuvor noch in großen Massenmärschen um die Verbesserung ihrer Löhne gekämpft haben und daß es gerade die reformistischen Hauptkräfte und Bezirksleitungen dieser Organisationen gewesen sind, die damals den Kampf der Arbeiter isoliert und militärisch abgebrochen haben. Wir erinnern vor allem an den schmachvollen Verrat, der von den Reformisten an den Bergarbeitern begangen wurde und dessen verhängnisvolle, allerdings zum Teil verständliche Folge gemein ist, daß die

Bergarbeiter zu Gehilfen ihrer Verbandsmitgliedsbücher hinarbeiteten.

Erst damals war es den Internen in der Verbände (zum ersten Male nach dem Kriege) gelungen, ihren Wunsch nach Wiederanziehung der gelben Wertvereine zu erfüllen. Die gelbe und nationalistische Bewegung machte im Jahre 1924 ganz besondere Fortschritte. Weshalb lagen die Verhältnisse in der deutschen Industrie und bei den Handarbeitern.

Das „Volksblatt“ schreibt dann, daß jenseits die freigewerkschaftliche Bewegung in Mitteldeutschland wieder einen glänzenden Aufschwung genommen habe, was zwar nicht das Verdienst eines einzelnen sein sollte. Es seien vielmehr die Kleinarbeit der Funktionäre und die Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse, das dem beizumessen. — Nämlich, wie sollen, daß die Panzerkreuzerpolitik die Stabilisierung der „wirtschaftlichen Verhältnisse“, das heißt den Aufbau des Kapitalismus, die Stärkung des Vertrauens, selbst begünstigen. Aber selbstverständlich ist es, daß die Stabilisierung des Kapitalismus ganz bestimmt eine Beförderung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter, sondern nur eine Stabilisierung ihres Elends bedeutet hat. Es hat denn auch diese Entwicklung nicht ohne weiteres die Gewerkschaft-

Bitterfelder Bauarbeiter gegen die letzte Lohnregelung

Für Volksbegehren gegen Panzerkreuzer

A.R. Die letzte, am Dienstag, dem 25. September, abgehaltene Mitgliederversammlung des Bauarbeiterverbandes in Bitterfeld war wieder auf Befehl der Landesleitung nach dem ersten am Vortag über die Lohnregelung und dem zweiten der Bericht von der Vertretertagung der Bauarbeiter und dreites verschiedene Gewerkschaftsangelegenheiten. Zum Punkt erkens hielt Folgt s b e r g e r von der Kronenliste einen Vortrag über Kronenverhältnisse, welcher der erste Teil von vier dreitägigen Vorträgen sein soll. Seine Ausführungen gaben den Kollegen manche notwendige Aufklärung. Ganz besonders aufmerksam war die Veranlassung, als er über die Unterjährigberechtigung in der Kronenverlehnung sprach, über Kronen- und Erbschaftssteuer, über die Wöchnerinnenunterstützung, Familienhilfe und andere Leistungen der Kassen. Es wurden aus dem Kreise der Zuhörer verschiedene Fragen gestellt und vom Redner beantwortet. Zum Schluß teilte der Redner mit, daß am nächsten Freitagabend über die die in die Lohnregelung berichtet wird und er fordert alle Kollegen auf, für reichsweite Beteiligung auch für das nächste Mal zu sorgen.

Zum zweiten Punkt berichtete der Kollege S e n s e von der letzten Vertretertagung. Kurz und knapp habe der Kollege B r a u e r als Berichtsführer den Bericht vom 1. und 2. Quartal gegeben. Daran hatte sich eine Diskussion angeschlossen, in der besonders aufgefordert wurde zu größerer Aktivität der Kollegen innerhalb der Organisation und auf den Baustellen.

Nur so würde es möglich sein, Mißstände insofern in den Betrieben als auch in der eigenen Organisation unter den Kollegen zu beseitigen. Besonders wichtig ist gerade für die nächste Zeit auch das Delegiertenwesen auf den Baustellen besser auszubauen, wodurch der Gehalt und Wohlstand der Bauarbeiter am besten gesichert und der Organisation ein festes Rückgrat verliehen würde.

Zur Lohnfrage teilte der Kollege B r a u e r noch mit, daß ab 27. September 1928 drei Wochen Lohnerhöhung zur Ausführung gelangen. Dazu wurde zum Ausdruck gebracht, daß ja diese drei

Wieder ein schwerer Betriebsunfall im Bismuthütten

Am Sonnabend verunglückte der Führer Bruno Marsgaard aus Holmeck durch niedergebendes Weizen vor dem Stroh. Er erlitt an Brust und Rücken tiefe Querschnitte, so daß er auch zeitweilig ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dieses ist der zweite schwere Betriebsunfall in dieser Hinsicht, der den Führer des Bauarbeiterverbandes in Bitterfeld betraf. Der Unfall wurde am Sonnabend mit „allen bequämligsten Ehren“ begraben. Was sollen wir mit „alle bequämligsten Ehren“, wenn es darum geht, im Leben zu verlangen die Bergtumpels geachtet zu werden, aber nicht mit Schreien und Mummenschnitz, sondern sie fordern ein menschliches Leben, indem man ihre Arbeitsplätze auf die Hälfte reduziert und ihren Schicksal verdoppelt und verdreifacht.

Bewegung gekürzt, sondern in erster Linie eine Schwächung derselben verursacht. Dabei ist es nur die immerwährende außerordentlich durchdringende Kritikarbeit der revolutionären Gewerkschaften und unter ihnen wieder der revolutionären Opposition gemeint, die

allen Herrschenden des profitierenden Kapitals und der ihm ergebenden Bureauschaft gegenüber hangshalten

hat. Also trotz Bernide, trotz eines DDB-Konkurses und der ganzen reformistischen Füllselbsttäuschung ist es der mitteldeutschen Arbeiterschaft möglich gewesen, die freie Gewerkschaftsbewegung aufrechtzuerhalten.

Wenn sich das „Volksblatt“ darüber beklagt, daß der „Hallen-Kompl“ derzeit in einem „Begrüßungsbericht“ dem Bernide und seinem Kassenrat Lobes angedacht hätte, so ist es nicht zurecht, die scharfe Opposition der Kommunisten gegen die verbrecherische Politik der Reformisten gemeint, die allein in der Lage war, die Fesseln des mitteldeutschen Proletariats abzuhalten von weiterer Pfusch aus den Gewerkschaften und Jahr für Jahr der Bewegung neue Mitglieder und Kämpfer zuzuführen.

Wenn in der „Volksblatt“-note zum Schluß der Glaube und die Hoffnung ausgesprochen werden, daß es dem Reformismus in Mitteldeutschland gelinge, die Arbeiterklasse vollends an das Kapital zu verkaufen, so wollen wir hier nur festhalten, daß ihm auch in der Zukunft nicht gelingen werde, was er bisher nicht erreichen konnte. Die Opposition in den Gewerkschaften markiert trotz der Unklarheit und Spaltungslage der DDB-Führung und aller ihrer gemäßigten Werkzeuge im Bezirk Halle-Merzbach wie im ganzen Reich.

„Jetzt müssen die Massen beeinflusst werden.“

Die neueste Nummer der „Metallarbeiter-Zeitung“ schreibt: „Wir wollen die „Hallenpolitik“ von 1914 nicht wiederholen, wir wollen daraus lernen. Nur das organisierte Proletariat wird, wenn überhaupt eine Macht der Welt, imstande sein, ein neues 1914 zu verhindern. Und

wir müssen alles versuchen, um einen neuen, noch unausdenkbar entsetzlicheren Krieg zu verhindern.

Nicht erst dann, wenn nur noch wenige Tage aus dem letzten Ausbruch trennen, dann ist es zu spät, dann branden die Wogen des Wahnsinns unheimbar über der Welt zusammen.

Nein: Jetzt schon müssen die Massen beeinflusst werden, jetzt heißt es aufrufen, alle die Influencer und Gleichgültigen wahrheitsgemäß, immer und immer wieder zu erinnern an die Kohlen- und Kriegsangelegenheiten. Wir lassen uns nicht für die Interessen des Kapitals abschleichen.“

Das schreibt das Organ der größten deutschen Gewerkschaft.

Der Vorstand des DDB, geht aber konform mit den SPD-Panzerkreuzerführern. Weshalb die Mitglieder also nicht weiter getrieben als bis zum Gipfelpunkt gegen den Krieg, so ist ein neuer Anlauf 1914 sicher.

Es ist Pflicht eines jeden Gewerkschaftsmittels, gegen die wahnsinnigen Kriegskrisen, gegen den Bau von Panzerkreuzern zu kämpfen.

Darum — heraus zum Volksbegehren!

Wennig Lohnerhöhung nicht im entferntesten die Steigerung der Preise wieder weismacht. Das Ungeheuerliche an der Sache ist aber, daß eine Erhöhung schon im Frühjahr für den September angehen kann, die man sich jetzt aber nicht, durchzuführen. Die Gewerkschaftsleiter hatten die Pflicht, die gesamte Bauarbeiterschaft aufzuklären zur Stellungnahme und erst dann, durch Kampf eine wesentliche Verbesserung der Lohnverhältnisse herbeizuführen. Jetzt ist die zum März nächsten Jahres, bis zum Ablauf des Reichstages, die Regelung der Löhne wieder erfolgt und es wird der Opposition im DDB, nur unter der größten Aktivität möglich sein, wenigstens zum dem zweiten

der Massen der Bauarbeiter zu mobilisieren, so daß ein neuer Versuch der reformistischen Führer verhindert wird.

Es genügt nicht, daß jetzt die Kollegen auf den Baustellen nur herumhumpeln und knurren, sondern es ist nötig, daß sie teilnehmen an den Versammlungen des Verbandes, um dort ihre Gewerkschaft gegen die Bureauschaft mündlich und organisatorisch zum Ausdruck zu bringen.

Unter Punkt drei wurde unter anderem Stellung dazu genommen die Tagungen des DDB, in ein anones Lokal zu verlegen. Der Bürgergarten hat bekanntlich am 1. Oktober einen anderen Besitzer. Die Bitterfelder Spieler freuen sich schon darauf, daß das Lokal wieder ausschließlich das ihrige wird. In der Diskussion verurteilten einige SPD-Leute, die Entscheidung aus der Verammlung in der Nähe des Kronenverlehnung zu verlegen. Das wurde mit großer Mehrheit, daß der bekannte Lebbin in die Sache natürlich mit keinem Sinn oder in seinem Interesse getroffen hätte. Ein anderer Antrag, in das Gesellschaftshaus, jetzt Volkshaus, überzuführen, wurde mit 25 Stimmen gegen 11 Stimmen angenommen. Trotzdem schon eine Reihe der Kollegen, die diesen Vorschlag unterstützten, wegen der vorgeschrittenen Zeit abgefahren waren und wir betreiben nicht, daß wohl manches noch besser sein kann, aber demgegenüber muß auch festgestellt werden, daß es das Gewerkschaftsstatut bis heute nicht verfehlt, gelowigweise denn jetzt gebracht hat.

ein eigenes Geim der Gewerkschaften und der anderen Arbeiterorganisationen

mit den notwendigen Räumen für Sitzungen und Versammlungen zu errichten.

Zum Schluß wurde noch eingehender Aussprache eine Entschuldigungen gegen den Panzerkreuzerbau einstimmig angenommen.

So einstimmig sollten die Kollegen des Bauverbandes jedoch als die gleichzeitig bestehenden Angelegenheiten, besonders die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, in Angriff nehmen und im nächsten Kampf gegen das Unternehmertum ausweichen. Wenn die reformistischen Führer in den Weg stellen, die Massen der Arbeiter gegen die Kampfkraften stellen, so werden sie in der revolutionären Opposition eine Führung finden, die den Widerstand gegen die Bureauschaft erfolgreich organisiert. Deshalb: Stärkung der Opposition und mit ihr der kommunikativen Partei.

Vor neuen Ausschüssen im Fabrikarbeiter-Verband

Am 13. Mai, also vor mehr als 4 1/2 Monaten, fanden die Wahlen zum Fabrikarbeiterverbandstag statt. Am 13. Mai trat die Wahlkommission zusammen. Ende September erhalten eine Reihe oppositioneller Kandidaten vom großen Teil der Fabrikarbeiter und Ortsverwaltungen Mitglieder, dem Hauptvorstand die Ausschüsse, die zu Funktionen zu äußern, die Anfang Mai zur Verbandstagswahl herausgegeben wurden. Man verlangt ein Bekanntnis, ob sie zu der Zeit, die den Tagblättern ausgesprochen wurde, haben

in diesem Falle ist ihr Unwohlsein aus dem Verband sicher — aber sie sollen festerlich beschwören, daß sie mit der Inhabt der Tagblätter nichts zu tun hätten.

Während, DDB-Bureauschaft übertrumpft also bisherigen Ausschüsse, wie sie in den anderen Verbänden gelbt werden

In dem Briefe heißt es, z. B.: „Unsere Tätigkeit (gemeint ist der Vorstand) bedingt die kapitalistische System mehr, wie eure schamlosen Resolutionen und profitorien Demonstrationen, mit denen ihr euren Kapitalistischen Opposition eine Führung finden, die den Widerstand gegen die Bureauschaft erfolgreich organisiert. Deshalb: Stärkung der Opposition und mit ihr der kommunikativen Partei.“

Wie der Kampf der Gewerkschaftsführer gegen den Kapitalismus aussieht, hat man gerade in Hamburg gesehen, wo sie immer, während die kapitalistischen Minister undrangten.

Die bürgerlichen Zeitungen begrüßten die Entwidlung der Gewerkschaftsführer.

Die Tätigkeit Wiffells in der Abwägung der Arbeitskämpfe, die Bevölkerung der Panzerkreuzer, der Abstieg der langer Tarife sind Dienste für die Kapitalisten, die diese freudig begrüßen.

Die Funktionen, die man aber jetzt aus dem Verband hinauswerfen will, die durch das Vertrauen der Kollegen die Funktionen halten haben, sie haben nicht für Fiesenschäfer und Reichstagsdiäten, sondern ehrenamtlich treppauf und treppab laufend Stränge liefert, Mitglieder geworden, für die Gewerkschaft gearbeitet. Sie legen dafür, daß in den Werksbetrieben in der paritätischen Kassenbewirtschaftung gefordert werden, die Funktionen sind es, die gemacht werden und monatlich unverbessert, während die SPD- und Gewerkschaftsführer in feilheitigen Abenden mit den Kapitalisten „kämpfen“.

Der Vorstand will die Ausschüsse deswegen, weil die Kollegen zu der Opposition stehen.

Jetzt kommen die Ausschlußforderungen, weil auf den Gaudiosen die betreffenden Kollegen erneut gegen den Reformismus Stellung nehmen. Die Ausschüsse dürfen nicht zwingen. In der Zahlreichen müssen die Kollegen selbst Stellung gegen die Ausschlußforderungen nehmen. Sie müssen ganz eindeutig und unangenehm sein, unter seinen Umständen haben werden, die Funktionen, die das Vertrauen der Arbeiter haben, abgeschlossen werden. Weil Breg und der Vorstand im Interesse der Realpolitik die Opposition ausschließen wollen, müssen wir die verhängnisvolle Verbindung für den Verband organisieren, um zu verhindern, daß sie unter seinen Umständen mit dem Kreis der Sympathisierenden erfolgreich Widerstand leisten können.

Du mußt zur Versammlung gehen

Deutscher Verkehrsband Naumburg a. S.

Am Donnerstag, dem 4. Oktober, 20 Uhr, findet in der „Friedenshalle“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Protokoll 2. Eingänge, 3. Kassenprotokoll, 4. Berichterstattung, 5. Wirtschaftliche Verhältnisse, 6. Bericht über den Stand eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen, da wir in Naumburg eine große Anzahl von großen Streikenden haben wollen. Kassenprüfung Dienstag, den 2. Oktober, 20 Uhr bei 31114

Der Kohlenstaub-Dieselmotor

Der Dieselmotor ist bis jetzt ein Oelmotor gewesen, er setzt die im Schweröl enthaltene Energie in Kraft um. Die Versuche, den Dieselmotor statt mit flüssigem Brennstoff auch mit festem zu betreiben, sind schon so alt wie der Dieselmotor selbst. Der Erfinder der Dieselmotoren Diesel selbst hat schon vor Jahren Versuche in dieser Hinsicht gemacht. Die Versuche sind von einem seiner Mitarbeiter fortgesetzt und scheinen jetzt zu einem Abschluß gekommen zu sein. Der neue Motor ist ein umgebauter Oeldiesel und soll hauptsächlich mit Kohlenstaub betrieben werden. Jedoch bereitet die Verwendung von Torfstaub, Holzholz oder Kokosstaub keine Schwierigkeiten.

Das Problem, das bei dem Bau der Maschine in erster Linie zu lösen war, bestand darin, daß immer ganz bestimmte gleichbleibende Mengen Kohlenstaub, die in auf etwa 30 Atmosphären verdichtete Verbrennungsluft des Zylinders hineingeschleudert werden mußten. Die Schwierigkeit ist durch die Anordnung eines Schließraumes vor dem Arbeitszylinder gelöst. Die Befürchtung, daß die bei der Verbrennung zurückbleibende Asche Zylinder und Kolben abschleifen und dadurch in kurzer Zeit unbrauchbar machen würde, hat sich nicht bestätigt. Man hat eine Abschleifung eingerichtet, die die Asche abwürft. Das ablaufende Öl wird angefangen, gefiltert und kann dann mit geringem Verlust wieder verwendet werden. Der Versuchsmotor läuft bereits 9000 Betriebsstunden, wobei nur einmal der Kolben neue Dichtungsringe erhalten mußte.

Die Betriebsergebnisse des neuen Kohlenstaub-Dieselmotors sind nach den bisherigen Ergebnissen der Versuche außerordentlich günstig. Bisher kostete eine Pferdekraftstunde mit Oelstrom mindestens 18 Pfennig, die neue Maschine soll eine Pferdekraftstunde schon für 0,5 Pfennig liefern. Eine Maschine von 1500 PS. würde also bei 4000 Arbeitsstunden im Jahr für rund 78.000 Mk. Betriebsstoff weniger brauchen als bisher. Das kann eine Umwälzung unserer Oelwirtschaft bedeuten, denn ein Oelmotor kann leicht nach dem neuen System umgebaut werden. Die „Verflüssigung der Kohle“, d. h. die Herstellung von Öl aus der Kohle, ist dann wenigstens für die Erzeugung von Kraft „überflüssig“. Gesundheitsfritze.

Mittel gegen Seekrankheit

Fast gleichzeitig von zwei verschiedenen Stellen aus hört man von Mitteln gegen die Seekrankheit, dieses Unwohlsein, das bei einer in Wellenlinien verlaufenden Bewegung die meisten Menschen zu befallen pflegt. Beim Flugzeug, das durch Böen rauf und runter gerissen wird, kennt man eine ähnliche Folgeerscheinung, die Luftkrankheit. Man hat beidemal das Gefühl, daß der Magen die Bewegungen des Körpers nicht recht mitmachen will. Dagegen hat man jetzt ein Mittel gefunden. Nitroglyzerin in ganz kleinen Mengen. Ein Tropfen einer einprozentigen Nitroglyzerinlösung genügt, einen an der Seekrankheit leidenden in kurzer Zeit — ¼ Stunde — davon zu befreien, ihn seelisch zu machen. Ähnlichen Erfolg hat eine Behandlung mit Natriumnitrit, dessen Wirkung der des Nitroglyzerins gleichkommt. Beide Mittel sind schon praktisch erprobt. „Bauer.“

Radio und Niederschläge

Von verschiedenen Seiten ist schon die Vermutung geäußert worden, daß an den anfallenden zahlreichen Niederschlägen der letzten Jahre irgendwie die durch die Rundfunksender in die Atmosphäre gesendeten Radiowellen beteiligt sind, daß diese vielleicht als Katalysatoren wirken und das Ausschleiden des in der Luft enthaltenen Wassers beschleunigen, wodurch allerdings eine Zunahme der Niederschläge zu begründen wäre. Auf dieser noch sehr strittigen Annahme fußend haben die Bauern des Kreises Kirsch (Litauen) den Kampf gegen Regen und Radion aufgenommen, indem sie die Antennen zerstörten. Sie behaupten, die Funkgeräte zögen den Regen an. „Bauer.“

Explodierende Pflanzeln

Ja so etwas gibt es. Der in Südeuropa und Asien heimische Diptam gehört dazu. Näher man sich an heißen Tagen diesem Strauch mit einer offenen Flamme, so fängt er ganz plötzlich Feuer und ist sehr darin eingebürgert. Ist das Feuer aber ausgebrochen, so stellt man mit Entsetzen fest, daß der Strauch unerschrocken geliehen ist — Was ist da vorgegangen? — Die Blüten des Diptam enthalten ein ätherisches Öl, das unter dem Einfluß der Wärme brennbares Gas entwickelt. An sehr heißen Tagen, und wenn der Strauch in voller Blüte steht, ist diese Gasentwicklung so stark, daß es von Gewittern manchmal sogar zu einer Selbstzündung kommen kann. — Eine ähnliche Erscheinung kann man an dem in Westindien und Südamerika vorkommenden Nierenbaum feststellen. Seine Früchte enthalten Zänschichten, die mit einem brennbaren leichtentzündlichen Öl gefüllt sind. Bringt man eine Flamme in die Nähe dieser Frucht, so dehnt sich infolge der Erwärmung die Luft unter der Samenschale aus und preßt das Öl aus der Frucht heraus. Gleichzeitiger entzündet sich dies Öl und bewirkt ein kleines Funkenfeuerwerk. „Bauer.“

Aluminiumfolien

Wie sehr sich die Verwendung von Metallfolien für Verpackungszwecke bereits eingebürgert hat, kann man aus den für Folien verarbeiteten Metallmengen sehen. Neben Stanniol (Zinn) ist es neuerdings besonders die Aluminiumfolie, die in ganz ungeheuren Mengen verbraucht wird: 4100 Tonnen Kobaltminium, d. h. über 10 Prozent der gesamten deutschen Aluminiumerzeugung, werden daraus verarbeitet. Bei der handelsüblichen Dicke von 0,009 mm ergibt ein Kilogramm Aluminium über 40 Quadratmeter Folie. Die Gesamterzeugung von 4100 Tonnen würde also einer Fläche von 1640 Quadratkilometern entsprechen. Der Preis der Folie ist etwa 4,20 Mark je Kilogramm. Der größte Teil der Erzeugung wird ausgeführt, im ersten Halbjahr 1925 z. B. rund 1300 Tonnen, hauptsächlich nach China, Indien, England und Holland, doch auch nach den Vereinigten Staaten. „Bauer.“

Schiffbetriebe der Reichsbahn

Von Schiffen der Reichsbahn hast du noch nichts gehört? Auf insgesamt 61 Wasserfahrzeugen beschäftigt sie gegen 600 Mann Personal, bei der Bodenseeschiffahrt, in den großen Ostseehäfen, in kleineren Fährbetrieben und bei der Kettenschiffahrt auf dem Main von Aschaffenburg bis Bamberg. Die Fährbetriebe auf der Ostsee zwischen Warnemünde und Gdieser (Dänemark), bzw. Saßwitz und Trelleborg (Schweden) sind durch

Wasserwerke

Immer, wenn viele Menschen auf kleinem Raum zusammengedrängt wohnen müssen, entsteht die Notwendigkeit, Wasser in ausreichender Menge und Güte für die Versorgung der Menschen zu beschaffen. Keine größere Stadt ist ohne gezielte Wasserversorgung denkbar.

Das ist nicht nur erst in der neueren Zeit so, nein schon im frühen Altertum mußten die damals bereits beträchtlich großen Städte künstlich mit Wasser versorgt werden. So hat schon der bekannte (zweite) König Salomon eine Wasserversorgung für die Stadt Jerusalem gebaut. Das Wasser wurde in Tonröhren aus dem Gebirge, wo gute Quellen waren, nach der Stadt geleitet.

Die Babylonier und Ägypter bauten schon vor mehr als 5000 Jahren künstliche Wasserversorgungen; doch wissen wir darüber keine näheren Einzelheiten. Die ersten Röhren aus Metall verwendeten die alten Griechen. Bekannt ist die 2000 Jahre alte Wasserleitung der Burg Pergamon, die aus Bronzeröhren bestand. Die Röhren hatten dem sehr hohen Druck von 17–20 Atm. auszuhalten.

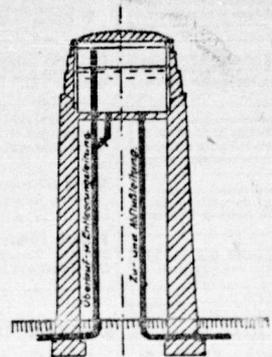
Die großen Ingenieure auf dem Gebiete der Wasserversorgung haben aber erst die Römer gehabt. Hier ist außerordentliches geleistet. Man bedenke noch, daß die meisten dieser 2000 Jahre alten Wasserleitungen noch heute im Betriebe sind! Die Leitungen werden nicht als geschlossene Röhren, sondern als offene Gerinne aus Bruchsteinmauerwerk hergestellt. Das Wasser holte man von den Quellen, die im Gebirge in großer Zahl entspringen und leitete es viele Kilometer weit an Hängen entlang und mit großen Brücken über Täler hinweg in die Städte. Der Betrieb der Wasserleitung war gut organisiert. In der Stadt Rom allein arbeitete ständig eine Kolonne von 700 Mann an der Instandhaltung des Werkes. Auf die Beschädigung der Wasserwerkkanäle standen hohe Strafen, mindestens mußten 10.000 Sesterzen, d. h. etwa 2000 Mk. als Strafe bezahlt werden.

Im Mittelalter wurde die Kunst, Wasser zu leiten, wieder vergessen. Die Städte waren wesentlich kleiner als im Altertum. Nur einige deutsche Städte haben schon früh eine Wasserversorgung gehabt. Nürnberg mit 20.000 Einwohnern baute 1360 eine Wasserleitung aus Holzböhrern; Augsburg mit 16.000 Einwohnern im Jahre 1412. Aber alle alten Wasserleitungen im Altertum und auch im Mittelalter brachten das Wasser ohne künstliche Hebung, mit „freiem Gefälle“ an die Städte heran.

Die gewaltige Entwicklung, die der Bau von Wasserwerken in der Neuzeit genommen hat, begann erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Hamburg baute 1818, Berlin 1852 die ersten, modernen deutschen Wasserwerke. Die Technik, ins-

besondere der Maschinenbau, war so weit fortgeschritten, daß große Pumpen zum Heben des Wassers und starke eiserne Röhre zum Fortleiten gebaut werden konnten. Jetzt brauchte man nicht mehr das Wasser von weiter her von den Quellen des Gebirges zu holen, sondern konnte nahe bei der Stadt Grundwasser fassen und durch Pumpwerke in die Städte fördern.

Das Fassen von Grundwasser geschieht mit „Brunnen“, die meist als Rohrburden, d. h. aus durchlochtem und mit Filtergewebe umwickelten Röhren, gebaut werden. Aus diesen Brunnen saugen die Pumpen das Wasser an und drücken es in



Querschnitt durch einen Wasserturm.

das Rohnetz der Stadt. Jede Straße hat eine Rohrleitung, an die die Häuser mit kleinen Hausanschließungen angeschlossen sind. Die Pumpen müssen das Wasser so hoch drücken, daß auch in den obersten Stockwerken der Häuser noch Wasser aus den Zapfhähnen fließt. Zur Regelung dieses Druckes und zum Ausgleich der von den Pumpen geförderten und in die Stadt verbrauchten Wassermengen muß ein „Hochbehälter“ oder „Wasserturm“ vorhanden sein.

Die Städte, die schon vor langen Jahren ihr Wasserwerk gebaut haben, sind in der raschen Entwicklung der Volkswirtschaft noch rasch gewachsen. Die Bebauung hat immer weitere Gebiete ergriffen und ist oft dicht an das ursprünglich im unbebauten Gebiet errichtete Wasserwerk herangekommen oder hat es sogar eingeschlossen. Wo aber die Bebauung dicht an das Wasserwerk herankommt, da ist der Grundwasserstrom, aus dem die Brunnen das Wasser heraussaugen, nicht mehr mit Sicherheit vor Schmutzstoffen und Krankheitskeimen freizuhalten. Das gilt um so mehr, wenn Teile der Stadt noch keine einwandfreie Kanalisation, d. h. keine gezielte Ableitung des Abfalls und der Abwässer aus den Häusern, haben.

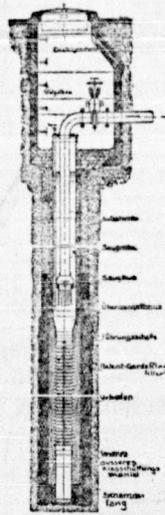
Liegt solch ein altes Werk jetzt dicht an der Bebauung, dann ist immer die Gefahr von Massenerkrankungen durch den Genuß des etwa verunreinigten Wassers gegeben. Meist entstehen dann die schlimmsten Typhusepidemien, die Ereignisse des Jahres 1926 in Hannover sind ja noch in aller Erinnerung! Auch in Hannover ist die schreckliche Typhusepidemie durch ein allzu nahe an bebauten Gebieten gelegenes Wasserwerk hervorgerufen.

Hannover aber ist nicht ein Einzelfall, viele Großstädte sind mit ihren alten Werken in der gleichen gefährlichen Lage. Es ist auch nicht immer möglich, den Wasserbedarf der Riesenstädte und ihrer Industrie aus Grundwasser zu decken. Viele Städte verbrauchen Flußwasser, das natürlich gereinigt wird, ehe es dem Verbrauch zugeführt wird. Alle diese Schwierigkeiten haben dazu geführt, daß Pläne bearbeitet werden, wieder viel im Altertum.

Wasser aus den Bergen

in die Städte zu bringen. Man will im Gebirge, wo keine Bebauung und das Wasser noch frisch und rein ist, große Talsperren bauen, in denen das Wasser gesammelt wird. Von hier bringen große Rohrleitungen, die oft 100 Kilometer und mehr lang sein müssen, das Wasser an die Städte heran.

So können Bremen, Hannover, Braunschweig und Magdeburg von den Harz-Talsperren aus, Frankfurt a. M. aus dem hessischen Bergland einwandfrei mit gutem Trinkwasser versorgt werden. Gesundheitsfritze.



Schema eines Rohrburden.

Staatsverträge zwischen den beteiligten Staaten geregelt. Auf der Strecke Warnemünde-Gdieser sind zwei Fahrchiffe mit 90 Mann Personal im Betriebe, zwischen Saßwitz und Trelleborg gleichfalls zwei Schiffe mit 141 Mann. Die 5 Dampfjahren, die den Verkehr von Stralsund nach Altfähr betreiben, haben 69 Mann Besatzung. Weitere kleinere Fährbetriebe bestehen zwischen Swinemünde und Ostswine (2 Schiffe, 10 Mann), Karolinenkoog und Tönning (2 Schiffe, 6 Mann), Harle-Wangerooß-Deledorf (3 Schiffe, 5 Mann), Bingen-Rüdenstein (3 Schiffe, 13 Mann). In der Kettenschiffahrt auf dem Main werden 7 Kettenschleppdampfer und 2 Kohlenkähne mit 37 Mann Besatzung verwendet, und auf dem Bodensee sind insgesamt 15 Raddampfer und 17 andere Fahrzeuge mit insgesamt 211 Mann Personal. „Bauer.“

Daß die sogenannten Schaum-Feuerlöcher (Tetra-Löcher), die als Fällung Tetrachlor-Kohlenstoff enthalten, beim Gebrauch leicht Phosgen, das gefährteste Giftgas, bilden können. Die interessierten Industriezweige suchen das zwar immer zu vertuschen, doch sind schon eine Reihe Unglücksfälle bekannt. Also Vorsicht!

Daß bei schwierigem Gelände die Baukosten einer Eisenbahnlinie ganz ungeheuer sein können. Sie betragen z. B. bei der jetzt fertiggestellten südpazifischen Bahn 200.000 USA-Dollar je Kilometer.

Daß im Jahre 1927 365.000 nordamerikanische Wohnungen mit elektrischen Kältemaschinen ausgestattet wurden.

Daß die kanadische Provinz Quebec 1927 80 Prozent der gesamten Welt-Asbestherzeugung lieferte.

Daß in dem jetzt fertiggestellten Zepelin rund 15 Kilometer Aluminiumträger und mehr als 100 Kilometer Stahldraht eingebaut sind.

Daß die Wagen der Berliner Omnibus-Gesellschaft im Laufe eines Arbeitstages einschließlich der unwilligen Autenthalten infolge der Verkehrsregelung bis zu 100mal anfahren müssen, was z. B. 400maliges Betätigen der Koppelung zur Folge hat. Es ist infolgedessen kein Wunder, daß die Beanspruchung der Getriebebremse etwa alle 4 Tage mit neuem Belag versehen werden müssen und auch die Getriebekupplung einer besonders starken Abnutzung unterliegt.

WEISST DU SCHON

Daß es vor allem vom Preise des Naturkautschuks abhängt, ob die Herstellung künstlichen Kautschuks in Friedenszeiten künftig im großen Maßstab ist. Der Preis von 20 Mk. für besten Para im Jahre 1910 war 1914–1918 durch die Ueberproduktion auf 5–6 Mark gesunken! Seit Jahren versucht man jetzt, durch Vertrustung die Ueberproduktion zu verhindern, um so den Preis wieder hochzudrücken.

8. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Halle-West

Jugo Schröder, 17ten Heide 14, Kolonialwaren, Spirituosen, Kaffeeersatz, 52016
Wäscherei M. Dähne, Herrenstr. 3, 52017
Farben-Kramer, Tapeten-Kramer, Mittelstraße 10, 52018
Max Neuhner, Lange Str. 20, empfiehlt in Fein- u. Wurstwaren, 52019
G.H. Schüge, H. Fleisch- u. Wurstwaren, Torstraße 7, 52021
Marie Langemann, Leubnitz 9, Kolonialwaren - Spezialitäten, 52022
Otto Knöchel, Unterplan 7, Lebensmittel, Hauswirtschaften, 52023
Otto Hübner, Gauder Str. 23, Wein- und Schmeichelfleischer, 52024
Paul Menz Nachf., Gauder Str. 62, 52025

Fritz Reizig, Gauder Str. 57, Kolonialwaren, Hauswirtschaftl., Spirituosen, 52051
Rauch-Silberakt's Qualitätsmarken, nur Gauder Str. 3, 52052
Nermann Bahrtel, Bachschächterel, Gauder Str. 75 - Bassege 4, Prima Fleisch- und Wurstwaren, 52054
Frank- und Wollhaus BAUER, Gauderstr. 75, 52055
Referiert 99, 52056
H. Thomas, Steinweg 34, Seifen, Feinwaren, Briefen, Kämme - Toilette - Artikel, 52057
Carl Linke, Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte, Steinhew 33, 52058
Referiert 100, 52059
Paul Menz Nachf., Gauder Str. 62, 52060
Paul Menz Nachf., Gauder Str. 62, 52061

Hr. Karl Neidig, III. Markt 32, Kolonialw. / spec. Feinstes Fleisch u. Wurst, 52062
Alwin Matthe, Alter Markt 25, Kind- und Schweineschlächter, 52063
Max Schröder, Gauderstr. 18, 52064
Otto Lohse, Bachstraße 12, H. Fleisch- u. Wurstwaren, 52065
Kauf Lederwaren, im Spezialgeschäft Hugo Kralemann, nach wie vor, Gauderstr. 19, 52066
Referiert, 52067
Paul Dähne, Gerberstraße 7, 52068
Paul Reichardt, 52069
Otto Mucha, 52070

Franz Conrad, Lorstr. 28, Kolonialwaren, 52071
Conrad Matthe, Lorstr. 43, Feine Fleisch- u. Wurstwaren, Lebensmittel, Trifflstr. 2, 52072
H. Zander, Annfelder Platz, Kolonialwaren / Kaffeeerfasser, 52073
Hugo Ehrhard, Eichener Straße 167, Lebensmittel / H. Spezialitäten, 52074
Otto Schaff, Kolonialwaren, Bismarck Str. 49, 52075
Schokoladen, Konfitüren, bei Franz Zander, 52076
Paul Seebach, Zähringer Straße 30, Lebensmittel / Spezial Fleisch- u. Wurstwaren, 52077
Zigaretten / Zigaretten / Tabake, nur bei Willy Feigler, 52078
M. Hühlig, Werberstraße 67a, H. Spezial. Wurstwaren / Kollonien, 52079
Otto Beitel, Werberstraße 190, H. Fleisch- und Wurstwaren, 52080

idhe Fleisch- u. Wurstwaren, Walter Zobel, Werberstraße 111, 52081
Butter Kosmos, Merck, Straße 106, 52082
Barbara-Drogerie, 52083
Richard Zehner, Merck, Straße 7, Feine Fleisch- u. Wurstwaren, 52084
Kolonialwaren Max Künzel, Merck, Straße, 52085
H. Bad- und Konditorwaren, 52086
Merkwürdige Frau Jankowich, 52087
Molkerei Süd, 52088
Thomae-Drogerie, 52089
Restaurant „Zum Gladiol“, 52090

Referiert, 52091
Referiert 28, 52092
Referiert 29, 52093
Referiert 30, 52094
Referiert 31, 52095
Referiert 32, 52096
Referiert 33, 52097
Referiert 34, 52098
Referiert 35, 52099
Referiert 36, 52100
Referiert 37, 52101
Referiert 38, 52102
Referiert 39, 52103
Referiert 40, 52104
Referiert 41, 52105
Referiert 42, 52106
Referiert 43, 52107
Referiert 44, 52108
Referiert 45, 52109
Referiert 46, 52110
Referiert 47, 52111
Referiert 48, 52112
Referiert 49, 52113
Referiert 50, 52114
Referiert 51, 52115
Referiert 52, 52116
Referiert 53, 52117
Referiert 54, 52118
Referiert 55, 52119
Referiert 56, 52120
Referiert 57, 52121
Referiert 58, 52122
Referiert 59, 52123
Referiert 60, 52124
Referiert 61, 52125
Referiert 62, 52126
Referiert 63, 52127
Referiert 64, 52128
Referiert 65, 52129
Referiert 66, 52130
Referiert 67, 52131
Referiert 68, 52132
Referiert 69, 52133
Referiert 70, 52134
Referiert 71, 52135
Referiert 72, 52136
Referiert 73, 52137
Referiert 74, 52138
Referiert 75, 52139
Referiert 76, 52140
Referiert 77, 52141
Referiert 78, 52142
Referiert 79, 52143
Referiert 80, 52144
Referiert 81, 52145
Referiert 82, 52146
Referiert 83, 52147
Referiert 84, 52148
Referiert 85, 52149
Referiert 86, 52150
Referiert 87, 52151
Referiert 88, 52152
Referiert 89, 52153
Referiert 90, 52154
Referiert 91, 52155
Referiert 92, 52156
Referiert 93, 52157
Referiert 94, 52158
Referiert 95, 52159
Referiert 96, 52160
Referiert 97, 52161
Referiert 98, 52162
Referiert 99, 52163
Referiert 100, 52164

Werbt für den „Klassenkampf“

Fritz Mösentlin, Burgstraße 1, Aparte Neuheiten für Frühjahr und Sommer in Wäsche und Masseline, 52165
Schuhhaus Altermann, 52166
H. Metzger, 52167
Möckel-Drogerie, 52168
H. Klotz, 52169
Julius Klostermann, 52170
R. Probsthayn, 52171
Gasthof Dreierhaus, 52172
Zentral-Molkerei, 52173
Referiert, 52174
Referiert, 52175
Referiert, 52176
Referiert, 52177
Referiert, 52178
Referiert, 52179
Referiert, 52180
Referiert, 52181
Referiert, 52182
Referiert, 52183
Referiert, 52184
Referiert, 52185
Referiert, 52186
Referiert, 52187
Referiert, 52188
Referiert, 52189
Referiert, 52190
Referiert, 52191
Referiert, 52192
Referiert, 52193
Referiert, 52194
Referiert, 52195
Referiert, 52196
Referiert, 52197
Referiert, 52198
Referiert, 52199
Referiert, 52200

Referiert 101, 52201
Referiert 102, 52202
Referiert 103, 52203
Referiert 104, 52204
Referiert 105, 52205
Referiert 106, 52206
Referiert 107, 52207
Referiert 108, 52208
Referiert 109, 52209
Referiert 110, 52210
Referiert 111, 52211
Referiert 112, 52212
Referiert 113, 52213
Referiert 114, 52214
Referiert 115, 52215
Referiert 116, 52216
Referiert 117, 52217
Referiert 118, 52218
Referiert 119, 52219
Referiert 120, 52220

Referiert 121, 52221
Referiert 122, 52222
Referiert 123, 52223
Referiert 124, 52224
Referiert 125, 52225
Referiert 126, 52226
Referiert 127, 52227
Referiert 128, 52228
Referiert 129, 52229
Referiert 130, 52230
Referiert 131, 52231
Referiert 132, 52232
Referiert 133, 52233
Referiert 134, 52234
Referiert 135, 52235
Referiert 136, 52236
Referiert 137, 52237
Referiert 138, 52238
Referiert 139, 52239
Referiert 140, 52240

Referiert 141, 52241
Referiert 142, 52242
Referiert 143, 52243
Referiert 144, 52244
Referiert 145, 52245
Referiert 146, 52246
Referiert 147, 52247
Referiert 148, 52248
Referiert 149, 52249
Referiert 150, 52250
Referiert 151, 52251
Referiert 152, 52252
Referiert 153, 52253
Referiert 154, 52254
Referiert 155, 52255
Referiert 156, 52256
Referiert 157, 52257
Referiert 158, 52258
Referiert 159, 52259
Referiert 160, 52260

Halle-Nord
Herm. Weber, Triftstr. 26, 52261
Rich. Ficker, Große Golenitz 39, 52262
H. Hademeyer, Südstr. 1, 52263
Prof. A. Feinbächer, 52264
Möbel, 52265
Jahrbücher, 52266
Lebensmittelhaus Nord, 52267
Karl Trosse, Reilstr. 63, 52268
Möbel-Wolff, 52269

Paul Binnewies, Regensburger Str. 3, 52270
Otto Reck, 52271
Ernst Adam, Regensburg, Str. 3, 52272
Friedrich Mehnert, Halleische Str. 21, 52273
Schokoladenhaus, 52274
Wollschäfer, 52275
Gasthof, 52276

R. Probsthayn, 52277
Arthur Goetze, 52278
Konfektionshaus, 52279
Bäckerei, 52280
Blumenhaus, 52281
Gasthof, 52282

Wittgenstein, 52283
Gasthof, 52284
Paul Schmidt, 52285
Gasthof, 52286
Zentral-Molkerei, 52287
Referiert, 52288
Referiert, 52289
Referiert, 52290
Referiert, 52291
Referiert, 52292
Referiert, 52293
Referiert, 52294
Referiert, 52295
Referiert, 52296
Referiert, 52297
Referiert, 52298
Referiert, 52299
Referiert, 52300

Fahrräder, 52301
Referiert, 52302
Referiert, 52303
Referiert, 52304
Referiert, 52305
Referiert, 52306
Referiert, 52307
Referiert, 52308
Referiert, 52309
Referiert, 52310
Referiert, 52311
Referiert, 52312
Referiert, 52313
Referiert, 52314
Referiert, 52315
Referiert, 52316
Referiert, 52317
Referiert, 52318
Referiert, 52319
Referiert, 52320

Karl Müller sen., 52321
Otto Müller jun., 52322
Gasthof, 52323
Fritz Deparade, 52324
Konsumverein, 52325
Frisier, 52326
Rest, 52327
Referiert, 52328
Referiert, 52329
Referiert, 52330
Referiert, 52331
Referiert, 52332
Referiert, 52333
Referiert, 52334
Referiert, 52335
Referiert, 52336
Referiert, 52337
Referiert, 52338
Referiert, 52339
Referiert, 52340

Referiert, 52341
Referiert, 52342
Referiert, 52343
Referiert, 52344
Referiert, 52345
Referiert, 52346
Referiert, 52347
Referiert, 52348
Referiert, 52349
Referiert, 52350
Referiert, 52351
Referiert, 52352
Referiert, 52353
Referiert, 52354
Referiert, 52355
Referiert, 52356
Referiert, 52357
Referiert, 52358
Referiert, 52359
Referiert, 52360

